№ 15. Schlesische 1839.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 11. April.

Nur zwischen Ernst und Spiele
Theilt sich die Welt geschäftig!
Und oft wird Ernst zum Spiele,
Und oft wird Spiel zum Ernste.

Geselliges Vergnügen.

Vergnügen und gesellig sind
Fürwahr gewicht'ge Worte,
Es ändert sich ihr Sinn gar oft
Nach Zeit, Person und Orte,
Auch sieht man mit einander oft
Im Streite Beide liegen;
Einst gab es ganz ein anderes
Geselliges Vergnügen;
Drum will ich jene alte Zeit
Zur gegenwärt'gen halten,
Und draus soll sich ein kleines Lied
Voll frohen Sinn's gestalten,
Gelingt es mir, so macht vielleicht
In lust'gen kleinen Zügen
Dies anspruchlose Liedchen Euch
Geselliges Vergnügen.

Wenn eh'mals ein'ge alte Herrn
Beim Kruge Bier sich fanden,
Und über die Politika
Erklärend sich verstanden,
Und dann fünf Groschen in dem Wist
Sich suchten zu ersiegen,
So nannte man dies dazumal
Geselliges Vergnügen; —
An Bier wird jetzt nicht mehr gedacht,
Campagner nur muß fließen.
Was Fürsten und Minister thun,
Das wird herabgerissen,
Und ohne daß nicht Hunderte
Beim hohen Spiele fliegen,
Und Einer sich ruinirt, giebt's kein
Geselliges Vergnügen.

Beim Strickstrumpf schwatzten alte Frau'n
Des Nachmittags recht heiter
Mitsammen über Hauswirthschaft,
Flachs, Kinder und so weiter;
Vermischet mit Zichorien,
Der Kaffee mußte gnügen,
Und dieses war ein herrliches
Geselliges Vergnügen;
Jetzt muß es reiner Mocka sein,
Des guten Strumpfes Stelle
Nimmt Stickrahm' oder — gar nichts ein,
Man schwatzet über Bälle,
Man schneidet Andern Ehre ab,
Bespricht, wie zu betrügen
Der Mann um einen Shawl, dies ist
Geselliges Vergnügen.

Und junge Mädchen, junge Herrn,
Die spielten eine Stunde
Ein Stück aus Campe's Kinderfreund,
Dann stellt man sich zur Runde,
Spielt „Blinde Kuh" und „Stirbt der Fuchs,"
Auch Räthsel mußten gnügen,
Fand so im unschuldsvollen Scherz
Geselliges Vergnügen. —
Jetzt giebt's kein Spiel mehr ohne Kuß.
Die Zeit wär' fad' verronnen,
Sind kleine Lieb'sintriguen nicht
Nach Duzenden gesponnen; —
Ein Bursch' äfft große Männer nach,
Ein Mädchen sucht zu siegen
Durch einen wälschen Sang, das heißt
Geselliges Vergnügen. —

Ein Tänzchen war in vor'ger Zeit
Auch Lust für alle Stände;
Doch fing man es um sechs Uhr an,
Um zehn Uhr war's zu Ende,
Die Menuett war anmuthsvoll,
Das Walzen sanftes Wiegen,
Damals fand man im Anstand nur
Geselliges Vergnügen.
Jetzt tanzt im lieben Deutchland man
Fast lauter fremde Touren,
Sie lernen's den Kalmucken ab,
Den Schotten und Masuren.
Und wenn am andern Tage nicht
Zehn krank darnieder liegen,
Schachmatt getanzt, so war es kein
Geselliges Vergnügen.

Es spiegelt in Geselligkeit
Und ihren freien Scherzen,
Der Grad der Sittenreinheit sich,
Der Reinheit auch der Herzen,
Und wie die Freuden einstens nicht
Den Anstand überstiegen,
So kostete auch wenig das
Gesellige Vergnügen. —
Jetzt aber will ein Jeder nur
Die Andern überbieten,
Und in dem Treibhaus ziehet man
Sich des Vergnügens Blüthen,
Gesellen giebt's gar fälschliche.
Saus, Braus und Schlemmen, Lügen,
Das nennen leider Viele jetzt
Geselliges Vergnügen! —

Alter schützt nicht vor Thorheit.

(Fortsetzung.)

5.

Auf dem Schloß angekommen, fühlte der Graf ein Frösteln durch seine Glieder laufen, das ihn an den nahen Ausbruch seines Podagra's mahnte; sein Kopf schmerzte und sein Appetit schien gänzlich verschwunden. Indeß setzte er sich doch zu Tische und entschuldigte sein spärliches Essen damit, daß er nicht gewohnt sei, zu Abend zu essen. Um seine innere Unruhe zu beschwichtigen, sprach er dagegen der Flasche um so besser zu, und bald war er in derjenigen Gemüthsstimmung, in welcher die Brust

für alle trübe Empfindungen unzugänglich ist. Als man von Tische aufstand, war es draußen bereits finstere Nacht, doch hatten sich die Wolken zertheilt und der Himmel war klar. Der Graf eilte, seine Rückreise anzutreten, und die Baronin hielt es nicht für schicklich, ihn zum Uebernachten aufzufordern. Man war übereingekommen, daß schon des andern Tages die Baronin mit Franziska nach dem Gute des Grafen kommen sollte, um ihr künftiges Eigenthum in Augenschein zu nehmen. Die Aussicht auf einen so erfreulichen Besuch erleichterte dem Grafen den Abschied — er stieg ein und der Wagen rollte davon. Sobald er aus dem Dorfe war, ließ der Graf halten und befahl Heinrich, in den Wagen zu kommen; er mußte Jemand haben, dem er sein Herz ausschütten konnte; allein das Feuer seiner Rede würde den von den Tagesstrapazen ermüdeten Diener nicht vom Einschlafen abgehalten haben, wenn denselben nicht der Respekt, und ein gewisses Stolzgefühl, das er über seinen Sitz im Fond der Kutsche empfand, wach erhalten hätten. Der Graf war eben mitten in einer pathetischen Tirade, als der Wagen plötzlich anhielt, und in demselben Augenblick hörte er einen heftigen Wortwechsel in welchem die Stimme seines Kutschers eine Hauptrolle spielte. Heinrich steckte den Kopf zum Kutschenschlag heraus und sah mit nicht geringem Schreck einen bewaffneten Reiter, der den Pferden in den Zügel gefallen war, während der Kutscher fluchend gewichtige Peitschenhiebe bald auf seine Pferde, bald auf den zudringlichen Nachtgesellen führte. Erboßt über das, was er sah, fing Heinrich ebenfalls an zu fluchen, ohne dem besorgten Grafen über das was sich zutrug, Bericht zu erstatten. So mußte denn der alte Herr auch seinerseits den Kopf zum Schlage herausstecken; doch blieb seine Bemühung nicht unbelohnt, vielmehr ward ihm das Verdienst die Lösung des Räthsels zu finden. Er erkannte in dem Reiter seinen eigenen Jäger. „Johann bist Du's?" fragte er, und der Angeredete sprengte an den Kutschenschlag, um sein „zu Befehl Herr Graf," durch seine unmittelbare Nähe zu bekräftigen. Der erste Gedanke des Grafen war, daß auf seinem Gute Feuer ausgebrochen sein möchte, denn er konnte sich überzeugt halten, daß die Sendung des Jägers einen wichtigen Grund habe; als er aber hinblickend keine Röthe in der Gegend seines Gutes wahrnahm, glaubte er, Johann's Mission könne durch nichts anders, als durch irgend einen Unfall, der alten Sara begegnet, veranlaßt sein; ja er wagte zu hoffen, daß es vielleicht gar der Tod übernommen habe, ihm und seiner Liebe durch Sara's Abberufung zu Hülfe zu kommen. Der Mensch hofft, was er wünscht, und man weiß wie sehr Sara dem Grafen zur Last geworden war, seit die Liebe von seinem Herzen Besitz genommen hatte.

„Alle Teufel," fragte er deßhalb munter, „was bringst Du, Johann.

„Jungfer Sara schickt mich, Ew. gräfliche Gnaden zu dienen," anwortete der Jäger.

„Jungfer Sara?" fragte der Graf niedergeschlagen, und erfuhr nun, was er am wenigsten zu erfahren gedachte und was ihn plötzlich aus allen seinen Himmeln stürzte.

Ohne uns der Worte Johann's zu bedienen, wollen wir dem Leser das merkwürdige Ereigniß, das er dem Grafen meldete, sofort mittheilen.

Der Graf mochte etwa zwei Stunden von Hause abwesend gewesen sein, als eine schwere Reisekutsche auf den Herrenhof fuhr. Sara nahm keine weitere Notiz davon, weil sie glaubte, daß der Graf bereits zurückkehre, und sie war entschlossen, demselben den höchsten Grad ihrer Verachtung zu zeigen, und mit diesem Manö-

ver den Oppositionskampf gegen sein tolles Heirathsprojeckt zu eröffnen. Wie erstaunt war sie daher, als Johann eintrat und ihr sagte, daß ein Bedienter draußen sei, der einen vornehmen Gast anmelde, welcher komme, den Grafen, seinen nahen Anverwandten, auf längere Zeit zu besuchen. Sara war noch unentschlossen, auf welche Weise sie ihre Wuth über diese neue unerhörte Störung am wirksamsten zeigen könne, als der angemeldete Gast bereits mit einem Dutzend donnernder Flüche in's Zimmer polterte.

Der Fremde, der die Generals-Uniform einer großen ausländischen Macht trug, war dem Anscheine nach in den Vierzigern, von hoher Gestalt und kräftigem Wuchs, das braune Gesicht mit einem fürchterlichen Schnurrbart versehen, der die untere Hälfte seiner Physiognomie zudeckte, während die obere durch eine tief in die Augen gedrückte Mütze mit großem Schirm unsichtbar gemacht war. Die Art, wie der Fremde ging, wie er seinen Kopf trug, und der Umstand, daß ein junger hübscher Mann ihn am Arm führte, ließen keinen Zweifel darüber, daß er blind sei. Sara war nicht die Person, sich durch ein Paar Flüche oder eine Baßstimme einschüchtern zu lassen, und sie schickte sich an dem Eindringling eine Probe ihrer oratorischen Fähigkeiten zu geben; aber sie war an den unrechten Mann gekommen. „Halt' Sie das Maul, alte Hexe!" schrie der General bei ihren ersten Worten mit einer Stimme, die die Fenster beben machte, „halt' Sie das Maul, oder ich lasse Ihr mit der Knute Ihre alten mürben Hexenknochen zu Pulver schlagen! Ob der Graf noch lebt will ich wissen, und wenn er noch lebt, wo er ist?"

Sara ergriff schnell die rechte Partie und mit der geschmeidigsten Höflichkeit stand sie dem gestrengen Herrn Rede. Bald erhielt sie eine Aufklärung, die ihren anfänglichen Zorn in Freude verwandelte. Der Fremde war Niemand anders, als der leibliche Sohn des Grafen. In einem Alter von 15 Jahren war er einem Verwandten nach Rußland gefolgt, hatte daselbst Kriegsdienste genommen und war bis zum General avancirt. Von Natur düster und verschlossen, und voll Widerwillen, sich mitzutheilen, hatte er um so weniger an seinen Vater geschrieben, als er wußte, daß er dessen Liebe nie in hohem Grade besessen. Er hatte die Tochter eines vornehmen Russen geheirathet und war dadurch zu großem Reichthum gelangt; der junge Mann der bei ihm war, war der einzige Sprößling dieser Ehe. So düster der General war, so tief war doch sein Gefühl, und als vor etwa einem Jahre seine Frau starb, die er leidenschaftlich geliebt hatte, war er nahe daran, wahnsinnig zu werden. Bald nach dem Tode seiner Frau erblindete der General, und nach dem Ausspruche der Aerzte hatte der Kummer den größten Antheil an der Entstehung dieses Uebels. In diesem Zustande ward er plötzlich von einer gewaltigen Sehnsucht nach seinem Vaterlande ergriffen, und unabhängig, wie er war, zögerte er nicht, diesem Drange nachzugeben. Er hatte beschlossen bei seinem Vater abzusteigen, falls dieser noch lebte, und bei ihm so lange zu verweilen, bis er sich selber in der Gegend angekauft hätte.

Sein Sohn war ein hübscher, munterer Bursche von 19 Jahren, voll Frohsinn und Heiterkeit, der sich um so leichter in die rauhe Weise seines Vaters fügte, als er diesen innig liebte, und wußte, daß er unaussprechlich von ihm geliebt wurde. Von ihm erfuhr Sara das Meiste von dem, was wir bisher in Betreff des Generals mitgetheilt haben. Es ist leicht zu erachten, wie viel Freude ihr diese Kunde machte. Es war vorauszusehen, daß

der alte Graf unter diesen Umständen sein Heirathsprojekt aufgeben würde, und das Ganze, was Sara jetzt bedrohte, bestand darin, einige Wochen lang einen Gast im Schlosse zu haben. Wie unbedeutend gegen die Gefahr, das Regiment zu verlieren, und von einer gebietenden Herrin die gehorchende Dienerin einer „Frau vom Hause" zu werden!

Um dem alten Grafen einen Weg zu ehrenvollem Rückzuge offen zu lassen, hatte sie den Gästen nichts von der Absicht des Grafen, sich zu verheirathen, gesagt. Ihr Plan war, dem alten Grafen, sobald er käme, bemerklich zu machen, daß sie um seine Hochzeitsgedanken wisse, und ihm ihren Beistand anzubieten, damit er sich aus der Schlinge ziehen könne, welche er abwerfen mußte, wenn sie seinen Ruf nicht jämmerlich erdrosseln sollte.

Es kam ganz anders, als die gute Sara sich's gedacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen.

Die Ehen werden, wie es heißt, im Himmel geschlossen. Dies ist auch zu glauben, weil manche Frau wenige Wochen nach der Hochzeit wie aus den Wolken gefallen ist. —

Mancher Bräutigam macht an seinem Hochzeitstage eigentlich sein Testament, denn — sein „Ja" am Altare ist sein letzter Wille.

Man sagt: es sei Jemand in der Rede stecken geblieben, allein richtiger ist wohl: die Rede ist in ihm stecken geblieben.

Der Wiener Scharfrichter.

Zu Wien lud ein Schwermüthiger, der des Lebens müde war, den Freimann oder Scharfrichter zu sich. Der Mann kam und wurde in das abgelegentste Zimmer des Hauses geführt. Der Unglückliche schließt hier die Thür hinter sich ab, wirft den Schlüssel zum Fenster hinaus, und macht dem verwunderten Gast den Antrag, ihn unverzüglich in diesem Zimmer aufzuknüpfen. Der Scharfrichter entschuldigte sich mit dem Mangel alles Zubehörs zu einem solchen Geschäfte; er hatte keinen Strick, keinen Nagel. — Für das alles ist schon gesorgt, hieß es, der Nagel sei bereits in die Wand geschlagen, und der Strick werde ihm hiermit übergeben. — Aber unverurtheilt darf ich Sie ja nicht aufhängen, erwiederte der Freimann; ich würde ja Verantwortung bekommen. — Auch diesen Einwand habe ich vorausgesehen, entgegnete der Lebenssatte, und zog zwei geladene Pistolen aus der Tasche; dies ist die Antwort darauf! Du hängst mich, ohne Widerrede, oder du bist des Todes! — Solchen Gründen war nun freilich nicht leicht zu widerstehen. Der Scharfrichter schien sich gelassen in die Noth zu fügen, sann aber auf eine Kriegslist zur Entwaffnung seines Gegners. Gut, sagte er, ich will Ihren Willen erfüllen, aber eine Bitte werden Sie mir doch nicht versagen? Sie müssen mich nämlich durch eine schriftliche Erklärung Ihres unabänderlichen Willens gegen alle Verantwortlichkeit decken. Ist dies geschehen, nun wohl, dann soll Ihr Verlangen erfüllt werden. Der arme Sünder fand diese Forderung billig, wies dem Henker einen Platz an, legte die zwei Pistolen vor sich auf den Tisch, und stellte die verlangte Urkunde in bester Form Rechtens aus.

Unterdessen hatte der Freimann Muße, seine Lage zu überdenken, und machte die eben nicht

erfreuliche Bemerkung, daß, wenn auch die zwei geladenen Pistolen zu beseitigen wären, er sich doch ganz in der Gewalt des Stricklustigen befinde, der ungleich stärker war als er, und ihn, durch seinen Wahnsinn noch mehr gestärkt, bei einem Handgemenge gewiß überwältigen würde.

Kaum war aber die verlangte Urkunde fertig, so stellte sich der Scharfrichter ganz beruhigt. Besorgen Sie jetzt nichts weiter, sagte er zu dem Lebenssatten, und legen Sie die unfreundlichen Pistolen bei Seite, denn Sie sind ja auch ohne diese der Stärkere. Durch Ihre Schrift bin ich jetzt vollkommen gedeckt; das Hängen ist einmal mein Handwerk, und ob ich einen mehr oder weniger aufknüpfe, ist mir einerlei. Uebrigens sein Sie nur getrost, der Tod am Strange ist ein sehr angenehmer Tod; es treibt zwar ein wenig die Augen aus dem Kopf, übrigens aber schläft man mehr dabei ein, als daß man stirbt u. s. w.

Während er so sprach, wurden alle Zubereitungen zur Execution gemacht. Der Wahnsinnige schien sein Mißtrauen ganz zu verlieren, trat hinzu, ließ die Pistolen liegen, und sich das Weitere von dem Manne erklären.

Nun ging es zur Ausführung. Schon hatte der Supplikant den Strick um den Hals und der Schemmel stand unter dem Nagel. Ehe er ihn aber bestieg, fragte der Freimann ganz kaltblütig, wo denn der zweite Strick sei? — Was denn für ein zweiter Strick? — Ei nun der, womit Ihnen die Hände an die Schenkel gebunden werden müssen; haben Sie denn jemals einen hängen sehen, dessen Hände frei gewesen wären? So wie ich Sie anknüpfe, schlagen Sie mit den Händen aufwärts, schlagen mich weg und halten sich an dem Strick fest. Wollen Sie denn eine Stunde lang zappeln?

Der Wahnsinnige fand diese Einwendung sehr gegründet, suchte und fand mehrere Bänder, mit denen er sich gutwillig binden ließ. Kaum war dies aber geschehen, so bemächtigte sich der Scharfrichter der Pistolen, schoß sie durch das Fenster ab, machte Lärm, und rettete so sich und dem Unglücklichen das Leben.

Miscellen.

Dem Kaiser von Rußland können die Dukaten nicht ausgehen. Dafür sorgen die Entdeckungen in seinem Reiche. Im Gouvernement von Jenisei ist ein Goldsandlager von ganz außerordentlichem Reichthum entdeckt worden. Dasselbe gehört mehreren Privatpersonen.

(Guten Appetit.) Wir essen die Eier gern frisch. In China und Cochinchina mag man nichts von ihnen wissen, wenn sie in diesem Zustande sind. Man wartet dort, bis sie halb verdorben sind; dann kosten sie, wie die alten Käse bei uns, dreizig Procent mehr. Eier, in denen halb ausgebrütete Küchlein sind, gelten als Delikatesse. Der König von Cochinchina schickte der englischen Gesandtschaft, die vor 18 Jahren bei ihm war, einige dergleichen zum Zeichen seines besonderen Wohlgefallens, wurde aber falsch verstanden und mußte alle mögliche Beredsamkeit aufbieten, daß sein Zeichen des Wohlwollens nicht für Beschimpfung ausgelegt wurde.

(Das Stricken.) Unleugbar ist es, daß durch das Stricken die Frauen so mancher Verlegenheit entgehen, sie können so manches übersehen und überhören, was sie gern übersehen und überhört haben möchten, die fünf Nadeln sind eben so viele Ableiter von Erröthungen und Entfärbungen; die bequeme Gelegenheit, die Augen sogleich senken zu können, ist eine Gelegenheit, aus einer Verlegenheit zu kommen; man kann das Gespräch mit der

Masche zugleich fallen lassen, und mit der neuen Masche ein neues Gespräch aufnehmen. Wenn wir Männer jedoch wüßten, wie viel Seufzer, Wünsche, Verlegenheiten, heiße Gebete und bittergesalzene Thränen in manchen Strumpf mit eingestrickt werden, wir würden mit ehrfurchtsvollen Augen einen solchen Strumpf, den einzigen, heimlichen Vertrauten stiller Lust und stillen Weh's betrachten

(Sonderbarer Tod.) In Neapel kam vor ein Paar Wochen ein Lazzarone auf eine ganz eigene Art um's Leben. Er wettete mit einem Engländer, daß er drei ihm hintereinander zugeworfene Feigen mit dem Munde auffangen und hinunterschlingen werde. Zwei brachte er glücklich hinab; aber die dritte kam in die Luftröhre und er erstickte. Zu verwundern ist es, daß ihm dies Kunststück diesmal mißlang, nachdem er letzten Sommer eine ähnliche Wette mit 3 Orangen gewonnen hatte.

(Kennzeichen eines lateinischen Schützen.) 1.) Er hat entweder viele und meist neue Gewehre, womit er häufig wechselt, oder gar keine und behilft sich mit einem entliehenen. 2.) Flintenriemen, Jagd- und Patrontasche sind farbig oder gestickt; er geht gut gekleidet und mit Handschuhen und Hut auf die Jagd; hat selten einen Hund, und besitzt er einen, so taugt er regelmäßig nichts. 3.) Die Jagdtasche strotzt von Schroot verschiedener Nummern, von Braten, Schinken, Wurst und einer wohlgefüllten Flasche, welche gleich nach dem Beginn der Jagd gelüftet und den Autoritäten der Gesellschaft präsentirt wird, um sich bei ihnen in Gunst zu setzten. 4.) Er schießt regelmäßig schlecht, glaubt dies aber meistens nicht; keine Creatur, die ihm begegnet, ist seines Lebens sicher, auf Hasen oder Hühner aber wird auf 100 ꝛc. Schritte Distanz mit beiden Läufen kurz nach einander gefeuert; ist ein Stück Wild erlegt, worauf er zugleich mit andern Schützen feuerte, so beweiset er, daß nur sein Schuß getroffen habe und wird empfindlich, wenn man dies bestreitet; kommt aber ein angeschossenes, dem Verenden nahes Wild in seine Nähe, so schießt er noch einmal darauf; hat er ja selbst einen Hasen einmal geschossen, so lauft er spornstreichs darauf los, und giebt ihm wohl mit dem Flintenkolben den Rest; bei Treibjagden schießt er entweder in die Linie der Treiber und Schützen, oder nach dem seinem Nachbar anlaufenden Wilde, läßt seinen Hund in's Treiben laufen und trägt allenfalls sein Gewehr mit gespannten Hähnen quer über der Schulter gehangen unter seinen Genossen stolz einher. 5.) Er ruft bei Treibjagden seinem Nachbar regelmäßig ein lautes „Achtung" zu, wenn diesem Wild anläuft; bei Kesseltreiben aber bleibt er stehen, sofern ein Hase auf ihn Richtung nimmt. 6.) Er geht nur bei schönem Wetter auf die Jagd, und läßt bei Schneegestöber oder starker Kälte die Jagdgeber im Stich.

Tags-Begebenheiten.

In Würzburg ereignete sich am 12. Februar, Morgens, der traurige Vorfall, daß der Conducteur des Frankfurter Eilwagens, bei Abgabe des Zettels an der Barriere des Zellerthores, unter schnellem Forteilen des Wagens, von dem wahrscheinlich nicht gehörig geöffneten Eisenthore am Kopfe erfaßt, und daran zerquetscht wurde, die Mütze fand man am Thore, die Blutspur reichte bis Roßbrunn, wo man den Unglücklichen todt im Wagen fand.

Am 17. Februar des Morgens stürzte der Kirchthurm von Baringen in Belgien zusammen und bedeckte die nahe Schule mit seinen Trümmern. 13 Kinder, welche sich im Lehrzimmer

befanden, wurden dadurch erschlagen; etwa 40, welche hinausgelaufen waren, die Musik eines vorüberziehenden Regiments zu hören, kamen glücklich davon. Das Bauwerk zählte ein Alter von 5 Jahrhunderten.

Am 21. März Abends 7½ Uhr lief in Ohlau ein Schiff aus Groß-Döbern (Kr. Oppeln), welches mit 1000 Ctr. Schienen- und Gebund-Eisen beladen war, an der Oderbrücke auf einen Eisblock und borst mitten auseinander. Die darauf befindlichen Menschen retteten sich, aber Schiff und Ladung gingen unter.

Erfurt. Eine merkwürdige Unternehmung nimmt hier die Neugier in Anspruch, eine Unternehmung, die in ganz Deutschland, ihres Gleichen wohl vergebens sucht, — ein Actienverein zur Ausgrabung der in den letzten Kriegsjahren von den Franzosen in der Nähe der Stadt vergrabenen Kassengelder. Die Idee ist in der That originell, und soll von einem Individuum geringen Standes ausgegangen sein, welches behauptet, früher schon mit Glück nach jenem Ziele gestrebt zu haben, während ihm gegenwärtig die Mittel fehlen, so daß man nun durch Actien zu 1½ Rthlr. das Unternehmen in's Werk zu setzen gedenkt. So unglaublich es scheint, ließen sich doch mehrere Personen überreden, Actionaire zu werden, und es sollen gleich Anfangs sehr schnell 150 Actien zusammen gekommen sein. Man hat in der That, ohne um Erlaubniß nachzusuchen, an der Seite der nach Gotha führenden Chaussee einige Löcher aufgeschaufelt, und — Nichts gefunden.

Zeittafel.

Den 11. April 1822 Landung der Türken auf Scio (Capudan Pascha). Ermordung der Griechen. Den 12. April 1810 Anfang der Revolution im spanischen Südamerika. Ausbruch in der Provinz Carraccas im Königreich Neu-Granada. Congreß in Caraccas. Verhaftung des Generalkapitains. Auch im Vice-Königreich la Plata erfolgt eine Umformung; zu Buenos-Ayres bildet sich eine Junta, doch Montevideo und Cordova wollen der spanisch. Junta getreu bleiben; — daher Krieg mit Buenos-Ayres. Den 13. April 1820 Abschaffung der Privilegien und Gutsherrlichen Gerichtsbarkeit in Spanien. (Königl. Dekret.) Den 14. April 1817 Beschluß des Landtages zu Mietau wegen Aufhebung der Leibeigenschaft in Kurland. Den 15. April 1811 Kaiserl. Franz. Dekret zur Organisation von Illyrien. (Ein Generalgouverneur wird eingesetzt.) Den 16. April 1712 Friede zu Constantinopel zwischen den Russen und Türken. Den 17. April 1827 der Franz. Preßgesetz-Entwurf durch Königliche Ordonnanz zurückgenommen.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte:

Augenblick.

Charade.

(Zweisylbig.)

Erste Sylbe.

Für Männer des Verdienstes Ehrenpreis,
Ist es den Frauen unentbehrlich.
Im andern Sinn find'st Du ein bindend Reis,
Bald honigsüß, bald auch beschwerlich.

Zweite Sylbe.

Ein widrig Ding, was Dir die Sylbe sagt,
Es zehrt am Todten, wie am Leben,
Und wehe Dir und Deinem Streben,
Wenn matternd es an Deinem Herzen nagt.
Das Ganze ist hiervon ein Exemplar;
Zum Glück der Erdbewohner ziemlich rar,
Ein böser Gast, haus't es im dunklen Ort,
Quält es Dich kannibalisch fort und fort.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.